Pater Adalbert Kraft OSB

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **40 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

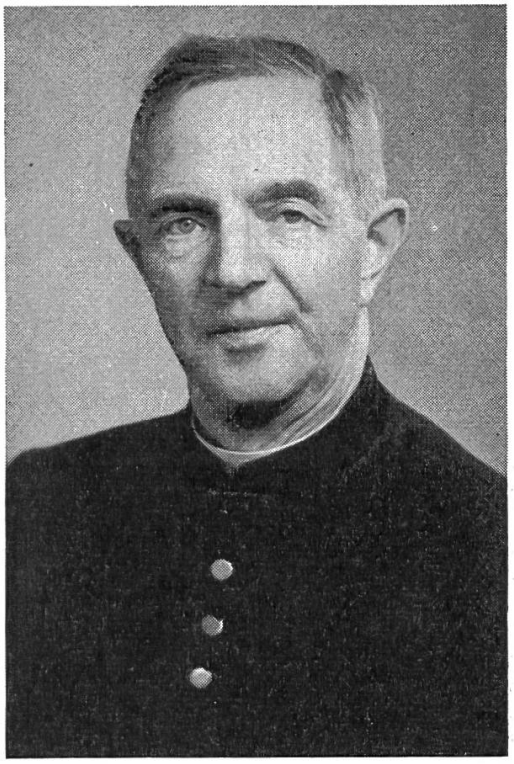
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Pater Adalbert Kraft OSB



Ruhig und sanft entschlief in den frühen Nachmittagsstunden des 4. April 1962 Pater Adalbert und wurde am 7. April auf dem Klosterfriedhof der Benediktinerinnen zu Ofteringen beigesetzt. Still und bescheiden, aber allzeit froh und gütig schritt dieser Priester durch sein Leben. Mannhaft trug er die vielen schweren Fügungen und Schicksalsschläge, die ihm von der göttlichen Vorsehung zugedacht waren.

Am 11. Oktober 1883 erblickte Georg Kraft in Lissa bei Breslau das Licht der Welt. Sein Vater Maximilian Kraft war kaufmännischer Angestellter. Als schulpflichtiges Kind verlor Georg seinen Vater. Nach den ersten Gymnasialjahren in Lissa übersiedelten seine Mutter und Tante nach Fribourg, wo Georg im Herbst 1899 in die 5. Klasse im Collège St. Michel eintrat. Von 1901–03 finden wir den Studiosen in Einsiedeln. Durch Professor Dr. Joseph Beck auf unser Kloster aufmerksam gemacht, zog er zum sonnigen Dürrnberg, wo die Benediktiner von Mariastein nach der Aufhebung in Delle Zuflucht gefunden hatten. Am 30. Oktober 1904 konnte Georg als Fr. Adalbert im bescheidenen Klösterlein von Dürnnberg seine heiligen Gelübde ablegen und sich endgültig mit der Marienabtei von Beinwil/Mariastein verbinden. Die heilige Theologie studierte er in seinem heimischen Kloster, im St.-Gallusstift in Bregenz und in S. Anselmo in Rom. Am 25. Juli 1907 legte Weihbischof Zobl in Feldkirch dem jungen Diakon die Hände auf und weihte ihn zum

Priester Christi. Am hohen Fest Mariä Himmelfahrt durfte er zu St. Johann in Fribourg an den Primizaltar treten. Der unvergessliche Msgr. Dr. Joseph Beck stand ihm als geistlicher Vater zur Seite.

Das erste Arbeitsfeld des jungen Neupriesters war die Schule. Vom Jahre 1908–1915 wirkte P. Adalbert als anregender, impulsiver Lehrer am Kollegium Karl Borromäus in Altdorf. Mit jugendlicher Begeisterung beteiligte er sich an Sport und Spiel seiner anvertrauten Jugend, suchte mit Freude und Optimismus die schwere Aufgabe der Erziehung zu meistern. Der Erste Weltkrieg rief P. Adalbert wieder in seine deutsche Heimat zurück. Er wurde zunächst Dolmetscher und Samariter im Gefangenenlager zu Landshut. Von 1916–18 war er Feldgeistlicher der 34. Infanterie-Division, wo er als Mensch und Priester sehr segensreich wirken konnte. Gerne erzählte er von diesen Tagen, wo er unter dem rauhen Soldatenrock feine, edle Menschen kennenlernen durfte. Nicht geringe Erleichterung und Abwechslung bot anschliessend die Stelle als Schlosskaplan und Erzieher bei Baron von Fürstenberg in Mikshofen und beim Grafen Henkel von Donnersmark.

Von 1919–1929 lehrte er wieder am Gymnasium in Altdorf. Nebenbei betreute er mit viel Liebe und Diskretion die Insassen der kantonalen Strafanstalt. Mit wahrhaft priesterlicher Einfühlung und Diskretion konnte er in jenen Jahren den Mörder von Schattdorf auf dem schweren Gang zur Hinrichtung begleiten und ihm zu einem erbaulich reumütigen Sterben verhelfen.

Der Himmelfahrtstag 1926 sollte Pater Adalbert ein neues schweres Lebenskreuz bringen. In Mariastein war das Fest der Krönung des wundertätigen Bildes U. L. Frau angebrochen. Alles Volk freute sich, und erstmals fand die grosse Prozession mit dem Gnadenbild statt. Und wie es in diesen bäuerlichen Gegenden Brauch ist, hat ein Fest erst dann den strahlenden Zenit überschritten, wenn auch tapfer Böllerschüsse abgegeben werden. Bei diesem Anlasse wollte der stets hilfsbereite P. Adalbert auch mithelfen, die Festesfreude zu erhöhen. Das Unglück geschah, das unselige Geschoss riss ihm die linke Hand weg. Seither trug P. Adalbert eine Hand-Prothese und konnte so – freilich behindert – seinen Schuldienst weiter versehen.

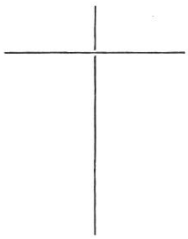
Von 1930–34 finden wir den feinen Lehrer und Pädagogen im Krankenhaus Zwiesel in Bayern. Eine Magenoperation zwang ihn 1934, seine bisherige Tätigkeit aufzugeben und als Spiritual ins Bezirksspital Breitenbach zu übersiedeln. Hier betätigte er sich als Seelsorgsaushelfer und Katechet bis zum Jahre 1953, wo ein Schlaganfall ihn teilweise lähmte, so dass er ins Claraspital Basel überführt werden musste.

Im September 1953 kam P. Adalbert als gebrochener Mann nach Ofteringen, um, wie er selbst fest glaubte, in wenigen Wochen zu sterben. Doch der liebe Gott wollte ihn aufs neue in eine ganz eigenartige Schule nehmen. Die Schule des Leidens, des täglichen und stündlichen Verzichtes, sollte ihm zuteil werden. Er, der geistig stets aktiv und unternehmungsfreudig geblieben war, sollte zur vollständigen Untätigkeit verurteilt werden. Rechtsseitig gelähmt, ohne die linke Hand, musste er sich hilflos, wie ein kleines Kind bedienen lassen. Er litt schwer unter dem Gedanken, andern zur Last zu fallen, seinem Kloster nichts mehr nützen zu können, eine ständige Belastung für die Umgebung zu sein. Das war sein Kreuz, seine Dornenkrone, die er erst mit dem Tode weglegen konnte. Die Schwestern von Ofteringen schenkten ihm viel Zeit und Kraft, suchten mit allen Mitteln sein schweres Leiden zu erleichtern. Nur durch diese selbstlose schwesterliche Hilfe und Pflege wurde es möglich, dass P. Adalbert noch eine so lange Spanne Zeit leben konnte. Ein ganz besonderes Lob gebührt auch an dieser Stelle dem feinen Hausarzt

des Klosters Ofteringen, Herrn Dr. Hermann Preuss, der den lieben Patienten aus verschiedenen Todesnöten mit seiner ärztlichen Kunst erfolgreich herausgeholt hat und ihn mit unermüdlicher Hingabe betreute.

P. Adalbert besass eine hervorragende Bildung, war überaus belesen, Kenner vieler Sprachen, besass einen feinen, kritischen Sinn und ein klares, ausgewogenes Urteil in allen geistigen Belangen. Sein vornehmes Denken und sein gütiges Herz wurden durch sein jahrelanges Leiden zu einer ungeahnten Tiefe und Reife gebracht. Dabei war er stets weltoffen, am Geschicke seines Vaterlandes und an der Sache Gottes in dieser Welt aufs innigste interessiert, verfolgte er mit wachem Blick und sicherem Urteil das heutige Weltgeschehen. Solange er nicht sprachbehindert war, diktierte er jeden Sonntag einer hilfsbereiten Schwester seine Briefe, die zu Dutzenden in alle Welt flogen zu seinen Verwandten, Freunden und Schülern. Er war für jedes Zeichen des Wohlwollens und der Freundschaft unendlich dankbar. Und als er nicht mehr sprechen konnte, wurden seine Blicke noch inniger, noch flehentlicher, noch dankerfüllter.

P. Adalbert war ein frommer Priester, ein inniger Verehrer der heiligen Eucharistie. Mit grosser Sehnsucht, Liebe und Andacht empfing er stets die heiligen Sakramente und durfte auch am letzten Lebenstag die heilige Wegzehrung empfangen. Nach einem dreitägigen Ringen löste sich seine geläuterte Seele vom Körper los. Seine sterblichen Überreste wurden nach einem feierlichen Requiem durch den Gnädigen Herrn von Mariastein auf dem Klosterfriedhof der geweihten Erde übergeben. Nun ruht P. Adalbert, der frohmütige Schlesier, am sonnigen Hang, dicht an der geweihten Mauer des stillen Klösterleins der ewigen Anbetung. — R. I. P. P. Hieronymus



Am 13. Juni — genau sieben Jahre nach dem plötzlichen Tod von P. Leopold Beul, Organist — starb nach kurzem Unwohlsein völlig unerwartet

P. PIUS ANKLI

Leben und Verdienst des hochverehrten Mitbruders werden im nächsten Heft gewürdigt.